

Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu: Wie im Gewimmel von der großen Stadt (1

- 1 Wie im Gewimmel von der großen Stadt
- 2 Diogenes bei hellem Sonnenschein
- 3 Mit einer Leuchte in der Hand umher
- 4 Lief, und den Menschen suchte, ihn nicht fand;
- 5 So lief Jean Jacques umher mit scharfem Blick
- 6 Und heißem Seelendurst. Hoch schlug das Herz
- 7 Dem Jüngling und dem Mann, dem Greise hoch.
- 8 Er suchte Weisheit, fand sie nicht im Tand
- 9 Der Wisserei; der Schulstaub war ihm Staub;
- 10 Der Afterweisheit lauter Jahrmarkt, wo
- 11 Der Thorheit Schell' in allen Winkeln tönt,
- 12 Wo feil der Lehrstuhl seine Panazee
- 13 Unmündigen anpreiset, wo das Bild
- 14 Der Göttin sich im Narrenmantel bläht,
- 15 War ihm, was dem ein leerer Becher ist,
- 16 Der in der Wüste, unter heißem Strahl
- 17 Des Mittags, nach der Quell' im Thale lechzt.

- 18 Wohl dem, der an der Quell' im Schatten ruht!
- 19 Der Schatten ist kein Traum, die Quelle nicht.
- 20 Sie floß zu allen Zeiten, überall,
- 21 Hier trüber, heller dort, hier schmal, dort breit,
- 22 Genährt vom Himmel und aus tiefem Schoß
- 23 Der heimlichen, allnährenden Natur;
- 24 Und wo sie fließt, da labet sie und stärkt
- 25 Den Trinkenden mit immer neuer Kraft.
- 26 Doch immer fanden sie nur wenige;
- 27 Denn eitel gräbt der Fürwitz, und wo der
- 28 Den Spaden einsenkt, grüb' er noch so tief,
- 29 Entquillt dem Boden nie die helle Flut.
- 30 Doch schreit er jubelnd, wann er feuchten Schlamm,
- 31 In welchem nie des Himmels Bild sich zeigt,
- 32 Aufgräbt, und ruft die Irrenden herbei,

33 Die, oft aus Trägheit, oft aus Unverstand,
34 Aus seiner Grube schöpfen, und den Quell
35 Bald für ein Märchen halten, jenem gleich,
36 Der in Elysium die Helden tränkt.

37 O Einsamkeit, in deinen Schatten fließt
38 Der Weisen Labsal, o, wer stärket mich,
39 Dich zu ertragen! Nie genügte mir
40 Des Hörsaals hochgelahrter, leerer Tand,
41 Und nie der eitlen Schlüsse hoher Bau.
42 Mit Mitleid und Verwundrung sah ich oft
43 Pedanten auf erhabnen Stufen stehn,
44 Um welche sich der Schwarm der Jugend drängt
45 Mit offnem Munde der Aufmerksamkeit,
46 Den nackten Vögeln in dem Neste gleich,
47 Die, blind und piepend, mit gedehntem Hals,
48 Heißhungrig schnappen nach dem hohen Kiel,
49 Mit welchem sie der lose Bube nährt,
50 Der sie der Mutterpflege selbst entriß.
51 Ich hätte blind vielleicht wie sie geschnappt,
52 Wofern nicht Hellas mich auf mildem Schoß
53 Gewieget und gesäuet hätte, mir
54 Das Aug erhellt, und unter Bäume mich
55 Geführt, die immer Duft und Kühlung wehn,
56 An Blüten und an goldnen Früchten reich.
57 Nun sucht' ich auf der Logik Dornen nicht
58 Die Rosen, welche mir mein Plato gab,
59 Und hört', o Quelle, deinen Silberton;
60 Doch Schwäche hielt mich lang von dir zurück,
61 Und wie das Kind den irren Kräusel treibt,
62 So trieb die Thorheit lange mich umher,
63 Und wie das Kind dem bunten Drachen folgt,
64 Der an dem langen Faden in der Luft
65 Hoch schwebet und ein Spiel des Windes ist,
66 So riß auch bunter Wahn mich hin und her

67 Und itzt? – Der Schule Lehrern und dem Papst
68 Ward nur Unsterblichkeit – doch sehn' ich mich,
69 Dem mattgejagten Hirsche gleich nach dir,
70 O Quell! nach deinem Thal, o Einsamkeit!
71 In deine Schatten nahmst du Numa auf,
72 Den Edlen, welcher weinend dich verließ,
73 Und auf dem Throne, dem er Würde gab,
74 Sich sehnte nach den Hainen, wo vordem
75 Die Weisheit in Egerias Gestalt
76 Mit ihrem Nektar tränkte seinen Geist.
77 Im Sonnenglanz, o Weisheit, strahltest du
78 Dem Seher Gottes; nicht im lauten Sturm,
79 Nicht im Erdbeben und im Feuer nicht,
80 Nein, im Gesäusel walltest du ihm sanft
81 Vorüber, bei der stillen Felsenkluft,
82 Entfernt vom irrejagenden Geräusch.
83 Als Gottes Weisheit selbst auf Erden kam,
84 Da suchte sie die stillen Wüsten oft,
85 Und weihte zu Paradiesen sie.
86 Der Seele Leben atmeten in dir,
87 O Einsamkeit! des hohen Altertums
88 Gesunde Söhne, Weise wurden die
89 In deinen Schatten, jene Heilige!
90 Dein spottet der moderne Moralist,
91 Und bauet ein Gebäu von Pflicht und Recht,
92 Wo Schluß auf Schluß sich paßt, wie Stein auf Stein
93 Sehr fest vielleicht, wofern der lockre Grund
94 Nicht stürzte, wann der Leidenschaften Strom
95 Hochschwellend an den Sand des Ufers braust.

(Textopus: Wie im Gewimmel von der großen Stadt. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/64>)